

Der „Hochzigsläder“ musste trinkfest sein

SERIE BRAUCHTUM „IM DAL“ (3): Persönliche Einladungen

FREIAMT. Seit über einem Vierteljahrhundert lädt der Heimatverein immer im September zu einem Museumsfest auf den „Freihof“ ein und stellt dieses unter ein besonderes Motto; in diesem Jahr wird eine „Wälder-Hochzeit“ nachgespielt. Dafür ist bereits jetzt der „Hochzigsläder“ unterwegs, um das ganze Dorf auf den 15. September einzuladen.

Der Freiämter unterschieden einst die Hochzeiten in eine stille beziehungsweise ein „laute“. Bei der „stillen“, meist unter der Woche, gingen zur kirchlichen Feier nur Zeugen und Brautjungfrauen mit. Sollte es im Anschluss noch eine häusliche Feier geben, kam dort noch der eine oder andere Verwandte dazu. Ganz anders bei einer „lauten“ Hochzeit: Schon Wochen vorher holte „de Hochzigsläder“ seinen besten Anzug mit weißem Hemd und Krawatte aus dem Schrank. Ausgerüstet mit schwarzem Regenschirm und einem Hut mit Wachsblumen und langen, bunten Bändern, ging er von Haus zu Haus. Die bunten Bänder symbolisieren Liebe (rot), Jungfräulichkeit (weiß), Hoffnung (grün), Treue (blau), Eifersucht (gelb), Nachwuchs (rosa und hellblau).

„I möcht euch ilade zur Hochzeit uf übernächste Zischdig; um elfi goht's in Kirch un vun dert in d'r Freihof un do mien m'r äü Hochzigwiwer un Hochzgmann ho, un d' Ledige sin äü iglade“. So oder so ähnlich wiederholt er seinen Spruch ein ums andere Mal. Wer heiratete, wurde als bekannt vorausgesetzt, weiß man doch in der Regel im Dorf, wer wann mit wem. Da kam höchstens mal die Frage: „hengese scho us“! Aber der Begriff Aufgebot ist längst veraltet, der Schaukasten am Rathaus bleibt leer, die rechtlichen Fragen um die Ehfähigkeit prüft das Standesamt anhand der Aktenlage und das „der schweige für immer“ taugt nur noch für Rosamunde-Pilcher-Filme.



Ein Schnaps mit dem eingeladenen Gottlieb Reinbold muss sein.

Den schwarzen Regenschirm hatte er auch bei Sonnenschein dabei. Und spätestens nach den ersten Hausbesuchen ist so „ein drittes Bein“ nicht von Schaden. Trinkfest hatte so ein „Hochzigsläder“ zu sein; in jedem Haus musste mit dem Hausherrn Most und/oder Schnaps getrunken werden. Denn bei den gastfreundlichen Freiämtern gilt auch heute noch: „Moschd miänse gänn, Schnaps wenn se hänn, Schbäck wenn se wänn“. Aber Speck gab's selten genug, eigentlich immer nur Eier – eingeschlagene Eier. Drei Stück wurden in die Eisenpfanne geschlagen, gesalzen – fertig. Eier hatte man in der kühl-schranklosen Zeit in jedem



Werner Bühler im Anzug, mit Regenschirm und buntem Hut auf Einladungstour FOTOS: JÜRGEN SCHNEIDER

Haushalt, auch bei den Ärmeren. Zur Not mussten halt auch zwei reichen, die wurden dann mit etwas Milch gestreckt. Dem Hochzeitslader war's mehr als recht. 20, 30 und mehr Eier pro Tag mussten erst einmal bewältigt werden. Mancher soll danach monatelang keine Eier mehr gegessen haben.

Die Hochzeit von Werner Bühler 1979 könnte mit die letzte „Wälder-Hochzeit“ im Dorf gewesen sein. Den „Hochzigsläder“ machte „Geddi“ Fritz Roser. Drei Wochen lang war er täglich unterwegs, und drei Wochen lang war er täglich betrunken. Nach Feierabend ging er auf Tour und letztlich musste er noch einige Tage Urlaub nehmen, als die Zeit knapp wurde. Besser weggesteckt hat dies immer der bekannteste „Hochzigsläder“ von Reichenbach; ob er seinen Übernamen von dieser Tätigkeit hatte, ist nicht verbürgt: „Süffli-Moler“.

Werner Bühler ist nun für den Heimatverein als „Hochzigsläder“ auf Tour gegangen; er wurde bei seinem ersten Einsatz von der BZ begleitet. Den ersten Schnaps gab's gleich in „s Hellgottliewe“ (Gottlieb Reinbold), den zweiten, dazu Most satt und eingeschlagene Eier bei „s Zimmer-Matthise“ (Walter Zimmermann). Mehr wurde an diesem Abend nicht geschafft; aus Fürsorgepflichten gegenüber seinem Gründungsmitglied wird der Verein wohl doch wieder auf Einladungen und Festhinweise im örtlichen Mitteilungsblatt und über die Badische Zeitung zurückgreifen müssen.

Jürgen Schneider